

Schwere Belastungsprobe für Österreichs Regierungskoalition

Von Günther Hoffmann, Wien

Die in der Welt häufig als Ausdruck höchster staatspolitischer Einsicht gewertete Regierungskoalition zwischen der Oesterreichischen Volkspartei und der Sozialistischen Partei Österreichs ist seit einigen Wochen ihrer bisher stärksten Belastungsprobe ausgesetzt. Die durch den Staatsvertrag nach über 10 Jahren endlich wiedergewonnene Freiheit und Unabhängigkeit ist der politischen Vernunft eine zwischen ÖVP und SPÖ, die bei den letzten Parlamentswahlen im Jahre 1953 zusammen 63,35 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen, schlecht bekommen. Offensichtlich ist die Verstärkung der lange Zeit latenten Gegensätze in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Druck der Besatzungsmächte weggefallen ist. Zum anderen aber finden im Herbst dieses Jahres zum vierten Mal nach dem Kriege die Wahlen zum österreichischen Nationalrat statt, und werfen bereits jetzt ihre Schatten voraus.

Die Fronten versteifen sich in der letzten Zeit beträchtlich, und die Politiker der ÖVP und der SPÖ gingen daran, die Positionen ihrer Parteien zu festigen, um bei den weiteren Verhandlungen auf der Ebene der Parteien und auf Regierungsebene genügend Trümpe in der Hand zu haben; denn das grundlegende Prinzip der österreichischen Regierungskoalition bestand und besteht darin, daß eine Partei nur dann ein Zugeständnis in wichtigen Entscheidungen von ihrem

machen, setzte die ÖVP durch ihre mit Hilfe der niederländischen Fluggesellschaft KLM gegründete „Air Austria“ ein privatwirtschaftlich orientiertes Gegengewicht entgegen, so daß das kleine Österreich nun gleich zwei Fluggesellschaften betreiben wird, wenn die noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen der sozialistisch beeinflussten ÖLAG (Oesterreichische Luftverkehrsgesellschaft) mit der skandinavischen Gesellschaft SAS doch noch zu einem Erfolg führen sollten.

In ähnlicher Weise hatte die ÖVP beim Erdöl vorgesorgt. Bereits vor längerer Zeit war in Niederösterreich, auf Initiative der ÖVP die NIOGAS gegründet worden, als deren Aufgabengebiet die Ausbeutung und Verwertung der Erdgasvorkommen bezeichnet wurde. Diese Gesellschaft wurde ähnlich der „Air Austria“ zu einer Waffe gegen das Ministerium für Verkehr und verstaatlichte Be-

triebe, als ihr von dem ÖVP-geleiteten Handelsministerium Konzessionen für Bohrungen gegeben wurden. Nunmehr wurde die NIOGAS zur ernsthaften Konkurrentin der „Oesterreichischen Mineralölverwaltung“, der Rechtsnachfolgerin der früheren sowjetischen Mineralölverwaltung. Bei der Besetzung der Verwaltungen hatten bereits früher beide Parteien darauf geachtet, daß bei den wesentlichen Objekten in erster Linie die Grundsätze des Parteiproporz in Personalfragen gewahrt blieben. Dies ging soweit, daß öffentliche Verwalter die Anweisung erhielten, bei Entlassungen parteipolitischen Überlegungen den Vorrang vor den wirtschaftlichen einzuräumen.

All diese Gegensätze belasten nunmehr nicht nur die bisherige Regierungskoalition, sondern sind geeignet, auch außenpolitische Wirkungen auszulösen. Solange ÖVP u. SPÖ sich untereinander nicht zu einigen vermögen, in welcher Weise die einschlägigen Bestimmungen des Staatsvertrages über die Rückgabe des „Deutschen Eigentums“ ausgelegt werden sollen, solange dürften die entsprechenden Verhandlungen der deutsch-österreichischen Kommission über dieses Thema keine Aussicht auf Erfolg haben.

Guy Mollet erhielt Investitur der Nationalversammlung

PARIS (afp). Die französische Nationalversammlung nahm am Dienstag nachmittag die Regierungserklärung des durch den Präsidenten der Republik R. Coty mit der Bildung der Regierung beauftragten Guy Mollet entgegen. Anschließend nahmen die Wortführer der einzelnen Parteien Stellung. Der Kommunistenführer Jacques Duclos erklärte, seine Fraktion werde für die Regierung Mollet stimmen, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Versprechen in die Tat umzusetzen. Mollet antwortete, daß er keine Verpflichtung gegenüber den Kommunisten eingegangen habe und auch in Zukunft nicht eingehen würde. Noch in derselben Nacht erteilte die Nationalversammlung die Investitur. Die Regierung Mollet, die in letzter Minute noch einige Veränderungen erfahren mußte, da die „Sozialen Republikaner“ ihre Beteiligung an der Regierung zurückzogen, setzt sich wie folgt zusammen:

- Ministerpräsident: Guy Mollet (S. F. I. O.)
- Staatsminister ohne Geschäftsbereich: Pierre Mendes-France (Rad.-Soz.)
- Justiz: Francois Mitterand (U. D. S. R.)
- Außenministerium: Christ. Pineau (S.F.I.O.)
- Verteidigung: Bourges-Maunoury (Rad.-Soz.)
- Innenministerium: Gilbert Jules (Rad.-Soz.)
- Minister-Resident in Algerien: General Castroux (Nichtparlamentarier)
- Wirtschaft: Robert Lacoste (S. F. I. O.)
- Unterrichtswesen: René Billers (Rad. Soz.)
- Kriegsteilnehmer: Tanguy-Prigent (S. F. I. O.)
- Uebersee: Gaston Deferre (S. F. I. O.)
- Minister und Delegierter beim Präsidium: Houphouet-Boigny (R. D. A.)

Für einen freien Weltarbeitsmarkt

Ein Bericht der OEEC

PARIS (ep). Der Arbeitsausschuß des Europäischen Wirtschaftsraates (OEEC) veröffentlichte einen Bericht über die Entwicklung des Arbeitsmarktes in seinen Mitgliedsstaaten während der letzten Jahre. Einleitend wird darauf hingewiesen, daß es einen europäischen Arbeitsmarkt im eigentlichen Sinne bei den fortbestehenden Grenzen und strukturellen Unterschieden zwischen den einzelnen Ländern noch nicht gibt. Man könne aber trotzdem in den Mitgliedsstaaten ähnliche Verhältnisse beobachten, sowohl auf wirtschaftlicher und sozialer Ebene wie auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik.

Die Arbeitslosigkeit erreichte im Juli 1952 in Europa ihren Höhepunkt, bei gleichzeitig starkem Rückgang der italienischen Auswanderung nach den europäischen Ländern, die 1952 nur noch 52 000 Personen betrug. Am geringsten war die Arbeitslosigkeit infolge der allgemein günstigen Produktionsentwicklung im Jahre 1955.

Nach kurzer Skizzierung der Nachkriegsentwicklung unterstreicht der OEEC-Bericht eine Reihe langfristiger zu berücksichtigender Tatsachen. Zunächst gibt es in Westeuropa eine erhebliche Anzahl nicht wirkungsvoll beschäftigter Arbeitskräfte. Chronische Unterbeschäftigung ist bekanntlich vor allem in Südeuropa zu beobachten. Dazu kommt saisonale Arbeitslosigkeit in verschiedenen

Ländern. Eine weitere arbeitsmarktmäßige Schwäche der europäischen Wirtschaft ist der hohe Anteil der in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitskräfte. Er erreicht oder übersteigt in einigen Ländern 40 Prozent. Bei anderen liegt dieser Satz um 25 Prozent. Nur 2 Staaten melden weniger als 20 Prozent, Belgien 12 und Großbritannien 5 Prozent.

Für unbefriedigend hält die OEEC auch die europäische Auswanderung nach Uebersee. Die vorhandenen Statistiken sind zwar sehr ungenau, lassen jedoch den Schluß auf eine empfindliche Verringerung der Auswanderungsbewegung in den letzten Jahren zu, besonders im Vergleich zur Vorkriegszeit. In der ganzen Welt sind die Hindernisse für den freien Arbeitskräfteaustausch unverändert groß. Der OEEC-Ausschuß betrachtet es als seine wichtigste Aufgabe, sich eingehend mit diesem Problem zu befassen und eine Liberalisierung des Weltarbeitsmarktes anzustreben.

Der letzte allgemeine Hinweis des OEEC-Berichts betrifft den in den meisten Mitgliedsstaaten zu beobachtenden Facharbeitermangel, besonders für Maschinenbau, Bauindustrie und Landwirtschaft. Verantwortlich hierfür ist oft die mangelnde Beweglichkeit der Arbeitskräfte und eine fühlbare Abneigung gegenüber unentbehrlichen Umschulungen.

Van Zeeland legt sein Mandat als Senator nieder

BRÜSSEL (belga). Die Senatsfraktion der CSP versammelte sich am Dienstag, um davon Kenntnis zu nehmen, daß Senator Van Zeeland sich vom innerpolitischen Leben zurückzieht. Der ehemalige Erst- und Außenminister will sich in Zukunft nur noch den ihm aus seiner neuen Stellung bei der Brüsseler Bank erwachsenden Obliegenheiten widmen. Van Zeeland, der eine 20jährige politische Laufbahn hinter sich hat, war, ehe er 1935 Erstminister wurde, Vize-Präsident der Nationalbank gewesen. Mit Van Zeeland tritt eine der markantesten Persönlichkeiten von der politischen Bühne Belgiens ab.

Partner erhalten kann, wenn sie in der Lage ist, diesem auf einem anderen Gebiet ein mindestens ebenso wichtiges Zugeständnis zu machen.

Während auf sozialpolitischem Gebiet viele Probleme durch Kompromißlösungen geregelt werden konnten, steht die Erhöhung der Milchpreise weiterhin zur Debatte. Es ist ein heikles Thema. Angesichts der bevorstehenden Nationalratswahlen kann es weder die Sprecherin der österreichischen Bauernschaft, die ÖVP, noch die SPÖ wagen, die Forderungen der Bauern ausreichend zu unterstützen. Die zunächst vordringlich geführten Verhandlungen der führenden Parteivertreter versandeten daher bald und machten anderen Problemen Platz, die nicht nur die innerpolitische Sphäre berührten.

In aller Stille waren nämlich schon vor dem Inkrafttreten des Staatsvertrages, der bekanntlich unter anderem Österreich die volle Verfügungsgewalt über die als „Deutsches Eigentum“ beschlagnahmten Vermögenswerte sicherte, beide Parteien darangegangen, sich ihre Einflußgebiete beim Aufbau der künftigen österreichischen Zivilluftfahrt und bei der Verwaltung und Verwertung des „Deutschen Eigentums“ zu sichern.

Den Tendenzen des sozialistisch geführten Ministeriums für Verkehr und verstaatlichte Betriebe, die österreichische Luftfahrt zu einem weitgehend staatlichen Betrieb zu

Mehr Einwanderer nach Australien - oder weniger ?

Von Gerald Stewart, Sidney

In der australischen Öffentlichkeit wird zur Zeit lebhaft darüber diskutiert, ob man das Tempo der Einwanderung steigern solle oder ob die Jahresquote für Neuankommlinge aus England und dem kontinentalen Europa für die Wirtschaft nicht schon untragbar geworden sei. Dabei häufen sich die Stimmen derer, die wenigstens eine vorübergehende Beschränkung der Einwanderer fordern. Sie führen an, daß der durch den Bevölkerungszustrom stark angestiegene Verbrauch eine erhöhte Einfuhr zur Folge hatte, die durch keine entsprechende Steigerung der Ausfuhr beim besten Willen nicht ausgeglichen werden konnte. Australien, so wird erklärt, könne sich heute einen Bevölkerungszuwachs durch Einwanderung von jährlich rund 100 Tausend Menschen nicht mehr leisten. Eine Revision der Einwanderungsquote gehöre zu den wichtigsten Aufgaben der aufgrund der Dezember-Wahlen umgebildeten Regierung Menzies.

Die Einwanderungsquote für das Budget-

jahr 1955-56, das am 30. Juni zu Ende geht, beläuft sich auf 125 000. Das sind 10 000 mehr als im Vorjahr. Allerdings wandern auch jährlich mehrere tausend Australier nach England ab, so daß in den letzten Jahren der Bevölkerungszuwachs hinter der Einwanderungsquote zurückblieb. Jedenfalls herrscht auch heute noch ein erheblicher Mangel an Facharbeitern. Der Verband der Industriekammern machte die australische Regierung darauf aufmerksam, daß eine Kürzung der Einwanderungsquote die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtern werde. Australiens Aufnahmefähigkeit für Einwanderer sei heute größer als je zuvor. In Fabrikantenkreisen herrscht die Ansicht vor, man solle mehr Facharbeiter aus Uebersee heranholen und dadurch die Exportindustrie leistungsfähiger machen.

Der Mann auf der Straße ist durch die Argumente für und wider die Einwanderung ziemlich verwirrt. Eine Erklärung des Hauptbeauftragten des australischen Einwander-

ungsministeriums in Europa, Arthur R. Driver, derzufolge Australien jetzt mehr Einwanderer aus Europa aufnimmt als die Vereinigten Staaten und Kanada, hat die Einwanderungspolitik des fünften Erdteils in eine neue Perspektive gerückt. Driver, der zuletzt im Australischen Einwanderungsbüro in Köln tätig war, sagte, man werde die Bemühungen um Einwanderer aus Deutschland fortsetzen und sich nicht dadurch abschrecken lassen, daß die deutsche Bundesregierung einer Auswanderung von Facharbeitern ablehnend gegenüberstehe. Die skandinavischen Länder gestatten es den australischen Stellen nicht, offiziell für Einwanderer zu werben, doch sorgten die Auswanderer aus jenen Staaten dafür, daß die in Australien herrschenden Lebensverhältnisse auch in ihrer Heimat bekannt werden. Die österreichische Regierung gebe jedem Auswanderer einen Fragebogen mit Rückporto mit auf die Reise. Dieser sei einige Wochen nach Eintreffen in Australien auszufüllen und darauf abgestellt, weiteren Auswanderungslustigen auf dem fünften Kontinent kurz und treffend Auskunft zu erteilen. Bislang soll auf den Fragebogen sehr günstig über Australien geurteilt worden sein.

Dieser Tage wurden einige der Lager geschlossen, in denen die Einwanderer untergebracht werden, deren Ueberfahrtskosten zum Teil von der australischen Regierung bestritten werden. Die Neuankommlinge, die sich als Gegenleistung verpflichten müssen, zwei Jahre für den Staat zu arbeiten, leben in diesen Lagern, bis für sie Stellen und Wohnungen in der Nähe ihrer Arbeitsstätte gefunden werden. Viele klagten über das Lagerleben; sie hatten es bereits von Europa her gründlich satt. Wie bekanntgegeben wurde, soll es jetzt möglich sein, den Einwanderern schneller eine passende Unterkunft zu verschaffen.

Im Leben der Neuaustralier, wie die Einwanderer genannt werden, spielt die New Settlers' League (Neusiedler-Liga) eine wichtige Rolle. Sie ist bemüht, Einwanderer vom

europäischen Festland in Australien heimisch zu machen und berät sie neuerdings auch in juristischen Fragen. Ein Schlichtungsausschuß der Liga, dem auch Einwanderer angehören, soll Zivilklagen gegen Neuaustralier außergerichtlich beilegen. Die Liga begründet die Bildung des Ausschusses damit, daß in der Öffentlichkeit meistens nur jene Einwanderer als Neuaustralier bezeichnet werden, die sich etwas zuschulden kommen lassen, während andere, die sich durch ihre Leistungen auszeichnen, als Australier gelten. Neunkömmlingen, die keine Angehörigen in Australien haben, will die Liga auch durch eigene Dolmetscher helfen, so daß sie sich im Falle ihrer Aufnahme in ein Krankenhaus in ihrer Muttersprache verständigen können.

Krank oder hilfsbedürftiger Einwanderer nimmt sich auch die Australisch-Deutsche Wohlfahrtsgesellschaft an, die dieser Tage über eine in Melbourne lebende Deutsche, die 27 Jahre alte Margarete Wisniewski, berichtet, die 1950 mit ihrem Mann aus Berlin nach Australien kam und kurz nach ihrer Ankunft an spinaler Kinderlähmung erkrankte. Sie liegt bereits seit fünf Jahren in einer eisernen Lunge im Fairfield-Krankenhaus in Melbourne. Ihr Mann, der in einer Melbourne Tuberkuloseheilanstalt als Wärter arbeitet, hat auf Abzahlung ein Eigenheim erstanden, wo er und seine Schwiegermutter, die vor drei Jahren aus Berlin eintraf, für seine Frau sorgen wollen. Zunächst müssen sie jedoch eine eiserne Lunge beschaffen.

Ostblock

unter Weltproduktions-Durchschnitt
(ep) 49% höher als 1934-39 lag die landwirtschaftliche Produktion der Welt im Jahre 1955/56. Das geht aus einem Bericht des Landwirtschaftsministeriums des USA hervor. In Osteuropa, der Sowjetunion und China stieg die Agrarerzeugung dagegen nur um 4-5 %.

Mollet nicht am Ende seiner Sorgen

Die Schwierigkeiten der Regierungsarbeit haben schon begonnen

PARIS (ep). Die Regierung Mollet ist gebildet. Sie setzt sich aus 13 Ministern und 21 Staatssekretären zusammen, die alle der republikanischen Front angehören, hauptsächlich der sozialistischen und der radikalsozialistischen Partei. Ein kleiner Teil wurde jedoch den kleineren Fraktionen eingeräumt. So wird zum Beispiel der Vorsitzende der Demokratischen und Sozialen Widerstandsunion (UDSR), Mitterand, Staatsminister.

Pierre Mendes-France bekommt ebenfalls ein Staatsministerium. Aber während Mitterand das Portefeuille der Justiz übernimmt und Chaban-Delmas das Portefeuille der Kriegsvopferversorgung, wird der radikalsozialistische Parteiführer kein Ministerium verwalten. Guy Mollet hatte ihm das Finanz- und Wirtschaftsministerium angeboten. Pierre Mendes-France lehnte es ab und forderte das Außenministerium. Mollet hat es ihm nicht anvertraut. Der Konflikt, der in dem Moment entstanden war, in dem Mollet durch den Präsidenten der Republik mit der Regierungsbildung beauftragt wurde, ist also nicht beigelegt worden. Die Stellung von Mendes-France in diesem Kabinett wird mehr die eines Beobachters als die eines tatkräftigen Mitarbeiters sein. Er nimmt nach einer Reihe ziemlich scharfer Unterhaltungen mit Guy Mollet an der Regierung teil, ohne mit dem Herzen dabei zu sein. Man wird seine Haltung im Laufe der nächsten Woche mit großem Interesse verfolgen. Der Sozialist Christian Pineau zieht am Quai d'Orsay ein. Er ist ein überzeugter Europäer wie der größte Teil der neuen Minister und Staatssekretäre. In dieser Hinsicht kann man sogar behaupten, daß die ehemaligen Anhänger der EVG sich nun ernsthaft revanchieren. Das mißfällt bestimmt nicht der volksrepublikanischen Bewegung, die mit Genugtuung feststellt, daß Mendes-France vom Außenministerium ferngehalten wurde und darauf verzichtete, um die Unterstützung der Kommunisten zu bitten.

Der europäische Charakter des Kabinetts genügt jedoch nicht, die Mehrheit zusammenzuschweißen, die sich am Ende der Investiturdebatte ergab. Die Volksrepublikaner und die Gemäßigten wiesen darauf hin, daß das Erziehungsministerium dem Radikalsozialisten und erbitterten Gegner der Hilfsgesetze für die katholischen Schulen, René Billeres, übertragen wurde. Sie wissen andererseits, daß die kommunistische und die sozialistische Fraktion schon nächste Woche die Aufnahme eines Gesetzesvorschlages zur Abschaffung der Schulgesetze in das Arbeitsprogramm der Nationalversammlung beantragen werden. Schließlich wissen auch die Volksrepublikaner, die Anhänger eines Verhältniswahlgesetzes sind, daß die Regierung die Wiedereinführung des Mehrheitswahlrechtes vorschlagen wird.

Eine Prinzessin wird großjährig

Von Johannes Koop, Amsterdam

Am 31. Januar wurde Prinzessin Beatrix der Niederlande 18 Jahre alt. Sie ist die älteste der vier Töchter aus der Ehe Königin Julianas und Prinz Bernhards und ausersehen, ihrer Mutter dereinst auf den Thron zu folgen.

Es lag nahe, für diesen Tag sehenswürdigere Feierlichkeiten, vielleicht einen glanzvollen Hofball, eine beeindruckende Gratulationscour oder einen farbigen Paradedag zu erwarten. Doch nichts dergleichen geschah. In einem vom Privatsekretär der Königin ausgegebenen Bulletin heißt es nüchtern: „Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Beatrix geruht im Zusammenhang mit dem sich nahenden Schlußexamen ihren Geburtstag auf eine Weise zu feiern, die wenig von der in den letzten Jahren gebräuchlichen abweicht. Die Prinzessin wird am 31. Januar zur Schule gehen. Am Nachmittag empfängt die Prinzessin einige Deputationen, während am Abend die Geburtstagsfeier im Familienkreise stattfindet.“

Dennoch ist allerdings nicht alles gesagt. Das Grundgesetz erkennt der Prinzessin bereits an diesem Tage die Großjährigkeit zu für den Fall, daß die Umstände ihr noch vor ihrem 21. Lebensjahr die Regentschaft oder die Krone selbst übertragen. Zugleich wird die lebensfrohe Prinzessin nach dem 31. Januar nach der Verfassung die „vermutliche“ Thronerbin. Das bedeutet, daß Prinzessin Beatrix fortan jährlich aus der Staatskasse eine Apanage in Höhe von 200 000 Gulden erhält. Die Öffentlichkeit wird sie jetzt mehr als sonst Repräsentationspflichten ausüben sehen. Die Verfassung läßt wenig Raum für Romantik. „Der Kronprinz oder die Kronprinzessin ist der erste Untertan des Königs“,

heißt es sachlich. „Dienen ist überhaupt einer der vornehmsten Begriffe, die die Verfassung für den König festlegt und steht mehr als nur dem Buchstaben nach vor „Herrschen“.

Daß wahrscheinlich wiederum eine Frau an die Spitze des Staates treten wird, wird kaum ein Niederländer bedauern. Seit dem Tode Willems des III. (1890), von der achtjährigen Regentschaft Königin Emmas über Königin Juliana, lag das Zepter der Niederlande ununterbrochen in weiblicher Hand, und die Niederländer führen gut dabei. Daher die Aussicht, daß wieder eine Frau den Thron besteigen wird, für viele sogar etwas tief Beruhigendes, zumal Kronprinzessin Beatrix wegen ihrer Natürlichkeit und lebensbejahenden Art beim Volke bereits sehr beliebt ist. Sie verspricht eine gute Königin zu werden.

Eine wichtige Bildungsperiode liegt noch vor ihr. Nach ihrem Abitur wird sie auf eigenen Wunsch — unter anderem Namen und als einfache Studentin unter Studenten und Studentinnen — an der Universität Leiden Soziologie studieren. „Ein Zukunftsfach, das sie interessiert, da es ihr im Zusammenhang mit den zukünftigen Aufgaben nützlich erscheint“, schrieb eine gute Kennerin der Prinzessin.

Königliche Audienzen

BRÜSSEL. König Balduin empfing am Dienstag im Palast von Brüssel Aussenminister Van Acker und Senatspräsident Gillon.

Die Unterredungen Eden-Eisenhower

WASHINGTON (ap) Die Aussenminister Großbritanniens und der Vereinigten Staaten haben ein gemeinschaftliches Aktionsprogramm für den mittleren Osten besprochen. Ihrerseits versuchten die beiden Regierungschefs Eisenhower und Eden den Standpunkt der beiden Länder in derselben Frage auf einen Nenner zu bringen. Bekanntlich waren in der letzten Zeit größere Meinungsverschiedenheiten über die im mittleren Osten zu betreibende Politik aufgetaucht. Ein amerikanischer Regierungssprecher erklärte, es habe sich herausgestellt, daß nach der Besprechung die Meinungsabweichungen zwischen den Standpunkten der zwei Staatsmänner über den mittleren Osten nur sehr gering seien. Was die Haltung der beiden Regierungen in Bezug auf den sowjetischen Freundschaftsantrag anbetrifft, konnten die Gesprächspartner eine volle Übereinstimmung feststellen. Eden bezeichnete die Antwort Eisenhowers an Bulganin als „bewundernswürdig“.

Bostoner Symphonie-Orchester wird Europa besuchen

BOSTON (ad) Das weltberühmte Bostoner Symphonie-Orchester wird unter seinem künstlerischen Leiter Charles Munch und seinem Dirigenten Pierre Monteux im Spätsommer eine mehrwöchige Konzertreise durch zahlreiche europäische Länder, darunter auch die deutsche Bundesrepublik, durchführen. Das Orchester wird seine Gastspielreise Ende August in Edinburgh beginnen und dann Irland, Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark, Deutschland, Oesterreich, die Schweiz, Frankreich und Italien besuchen.

Das Entschuldigungsbuch

In einem Pariser Warenhaus kamen die Angestellten häufig zu spät. Deshalb legte die Direktion ein Buch an, in das jeder den Grund für sein Zuspätkommen eintragen mußte.

Da die Gründe fast immer die gleichen waren, stand oben am Kopf der Seite gewöhnlich „Zugverspätung“ oder „Leistungsstörung der Straßenbahn“ usw. Die später Kommenden setzten darunter nur dito.

Eines Tages aber schrieb ein junger Ehegatte mit Stolz in das Buch: „Meine Frau bekam Zwillinge“. Der Nächste, der es sehr eifrig hatte, malte gedankenlos sein gewohntes Foto darunter, ebenso die Folgenden.

Als die Direktion das Buch nachsah, entdeckte sie zu ihrer Verwunderung, daß nicht weniger als 22 Angestellte und Beamte des Betriebes Zwillinge bekommen hatten.

Das Entschuldigungsbuch wurde von da an nicht mehr weitergeführt.

Die Einwohnerzahl der italienischen Hauptstädte

ROM (afp) Die große italienische Hauptstadt Rom wird im Jahre 1960 voraussichtlich 2 Millionen Einwohner zählen. Seit Beendigung des letzten Krieges hat Rom einen Einwohnerzuwachs von rund 340.000 Menschen erfahren. Da die Heiraten und somit auch die Geburtenanzahlmäßig andauernd steigen, haben die Römer Grund zum Optimismus.

Unterstützung durch die UNESCO

NEW YORK (AD). Die Erziehungs-, Wissenschafts- und Kulturorganisation der Vereinten Nationen (UNESCO) will ihr technisches Erziehungs- und Unterstützungsprogramm im kommenden Jahr beträchtlich erweitern. Nach einer Bekanntgabe der UNESCO sollen die Gesamtaufwendungen hierfür im neuen Haushaltsjahr über 4,9 Millionen Dollar betragen, eine Summe, die um eine Million Dollar höher liegt als 1954.

Herrn Spinus Vulkan spuckt hinter Stacheldraht

SIDNEY. Eines eigenen Vulkans kann sich Guiseppe Spina, ein Australier italienischer Abkunft, in Brisbane, der Hauptstadt des australischen Staates Queensland, rühmen. Schlamm aus dem Krater des Privatvulkans, der etwa vier Meter hoch ist, hat wertvolles Gartenland völlig nutzlos gemacht. Geologen der Brisbane Universität haben bislang keine Erklärung für das Entstehen des Vulkans finden können. Spina hat seinen „Kleinen Vesuv“ mit einem Stacheldrahtzaun umgeben, um Neugierige fernzuhalten.

Russische Fischerboote in norwegischen Gewässern

OSLO (afp). Vorigen Montag und Dienstag wurden von der norwegischen Küstenwache insgesamt 13 russische Fischkutter, die widerrechtlich in die norwegischen Hoheitsgewässer eingedrungen waren, aufgebracht. Trotzdem die Boote mit ausgelegten Netzen nur 1,5 Meile von der Küste angetroffen wurden, während die Grenze der Hoheitsgewässer sich 4 Meilen vom Lande entfernt befindet, behaupteten die Kapitäne der russischen Fischerboote, sie hätten nicht in norwegischen Gewässern gefischt. Sie sollen durch ein Marinegericht abgeurteilt werden.

Königin Elisabeth besucht Zirkus

BRÜSSEL (belga). Königin Elisabeth wohnte am Mittwoch der ersten Großvorstellung bei, die der Moskauer Staatszirkus gab, der einige Zeit im Brüsseler „Cirque Royal“ gastiert.

Die Kirche ist nicht gegen das Boxen

VATIKANSTADT (afp). Der Boxsport soll von den Katholiken nicht befürwortet werden, besonders nicht von der Geistlichkeit. Er soll aber auch nicht als eine an sich unmoralische Angelegenheit betrachtet werden. Deswegen muß der Boxsport zum mindesten geduldet werden. Diese Ansicht vertritt der Dominikanerpater Filippo Robotti in einem vom Osservatore Romano veröffentlichten Artikel.

Schweinepreise in Anderlecht

ANDERLECHT. Am 31. Januar waren im Schlachthof Anderlecht 1.877 Schweine aufgetrieben worden, 139 weniger als in der vorhergegangenen Woche. Tendenz: unverändert für Schweine guter Qualität. Preise: 18,50-29 Fr. pro kg. Fette, zu schwere oder zu leichte Tiere 17-18 Fr.

Die St.Vith Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Berett. St.Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 111

Erst

Boobad

Der Zufall schenkt jedem Sommer in die Provinz feuchtheißen Entfliehen, der oder jedenfalls. Auch he den. Bereits un Wetterdienst, das kleine Rac im Schatten. E in Südamerika in Europa, ist sondern ein w teil „wandert“ Norden nach V te, der Norde und Februar s.

Schon vor d mometer rasch Wind bläst he lose Pampa, c herziges Blau, ke wird sicht großartigen E endlose Weit drescher auf oder Haferfe schon in zah Zwischen die der und die gl grüne Maisfel sen mit weid eine einzige g

In einer Be fahrt über di befahrene 80 nach Cordoba uns: es ist ur nere seit der und sie verm Zustand dies rons.

Die 50 Kil

Steu

Kriminalro Copyright 1955 b

Wieder gi wieder blick legene Zimr diesmal brau ren weit na gene Vorha bauscht und Stück des d hen. Eugen Fenster unc ihm gewes Gleichzeit dem Fenste drückten V Er nahm sie Vernehmun meinte ein habe keine Diebold sid te. - Dann war kalt un lange wart sprang tats die Straße Kais.

Eugen Di Kai anlangt Er mußte r zu dem an Er cilte sof klopfte sol pitän erwa schloß also erstaunt ü schloß die wieder zu ken. Das n rasch ab. I seine Wal Aussagen erregte W der Kapit wollte er

Lest und empfiehlt die

ST.VITHER ZEITUNG

Sie ist die einzige deutschsprachige, bodenständige Zeitung in den Kantonen St.Vith und Malmedy.

ligungsbuch
haus kamen die An...
ät. Deshalb legte die...
n das jeder den Grund...
eintragen mußte.

mer die gleichen wa...
f der Seitengewöhnlich...
„Leitungsstörung der...
; später Kommenden...
to.

rieb ein junger Ehe...
uch: „Meine Frau be...
ichste, der es sehr eilig...
s sein gewohntes di...
Folgenden.

ein Buch nachsah, ent...
wunderung, daß nicht...
elte und Beamte des...
ommen hatten.

buch wurde von daan...
irt.

inischen Hauptstadt.

alienische Hauptstadt...
ussichtlich 2 Millionen...
Beendigung des letz...
einen Einwohnerzu...
Menschen erfahren...
mit auch die Geburten...
nd steigen, haben die...
inismus.

rch die UNESCO

Erziehungs-, Wissen...
sorganisation der Verei...
) will ihr technisches...
erstützungsprogramm...
eträchtlich erweitern...
be der UNESCO sollen...
gen hierfür im neuen...
) Millionen Dollar be...
ie um eine Million Dol...

kan spuckt hinter

ldraht
en Vulkan kann sich...
Australier italienischer...
er Hauptstadt des ost...
Queensland, rühmen...
ter des Privatvulkans...
och ist, hat wertvolles...
tzlos gemacht. Geolo...
ivorsität haben bislang...
as Entstehen des Vul...
pina hat seinen „Klei...
Stacheldrahtzaun um...
fernzulhalten.

rwegischen Gewässern

Montag und Dienstag...
vegischen Küstenwacht...
ie Fischkutter, die wi...
rwegischen Hoheitsge...
1 waren, aufgebracht...
nit ausgelegten Netzen...
ler Küste angetroffen...
Grenze der Hoheitsge...
vom Lande entfernt be...
lie Kapitäne der russi...
ie hätten nicht in nor...
gefischt. Sie sollen...
cht abgeurteilt werden.

th besucht Zirkus

nigin Elisabeth wohnte...
ein Großvorstellung bei...
saatzirkus gab, der ei...
er „Cirque Royal“ gas...

ht gegen das Boxen

fp). Der Boxsport soll...
nicht befürwortet wer...
von der Geistlichkeit...
icht als eine an sich un...
heit betrachtet werden...
oxsport zum mindesten...
ese Ansicht vertritt der...
lippo Robotti in einem...
omano veröffentlichten

se in Anderlecht

1 31. Januar waren im...
ht 1.877 Schweine auf...
) weniger als in der vor...
e. Tendenz: unverän...
guter Qualität. Preise:...
Fette, zu schwere oder...
8 Fr.

erscheint 3 mal wöchent...

g, donnerstags und sam...
rag: M. Doeppen-Beretz...
Klosterstr. 16. - Tel. 193

Erst vor kurzem wurde die Straße ausgebessert...

Beobachtungen auf einer Sommerreise im nachperonistischen Argentinien

Von Dr. C. H. Hillenkamps, Cordoba

Der Zufall scheint es zu wollen, daß wir in jedem Sommer, wenn wir unsere Autoreise in die Provinz Cordoba antreten, um aus der feuchtheißen Ebene in die kühlen Berge zu entfliehen, den wärmsten Tag des Jahres, oder jedenfalls einen der wärmsten erwischen. Auch heute verspricht es, heiß zu werden. Bereits um acht Uhr morgens meldet der Wetterdienst, dessen Nachrichten wir über das kleine Radio im Wagen hören, 24 Grad im Schatten. Es weht Nordostwind - und da in Südamerika sich alles anders verhält als in Europa, ist dort der Nordost kein kalter, sondern ein warmer Wind. In diesem Erdteil „wandert“ die Sonne von Osten über Norden nach Westen, der Süden ist die kalte, der Norden die heiße Zone, und Januar und Februar sind die heißesten Monate.

Schon vor der Mittagsstunde ist das Thermometer rasch auf 30 Grad geklettert. Der Wind bläst heiß und trocken über die baumlose Pampa, der Himmel zeigt ein unbarmherziges Blau, nicht eine einzige kleine Wolke wird sichtbar. Die Landschaft ist von einer großartigen Eintönigkeit - Felder, Wiesen, endlose Weite. Nur zuweilen arbeiten Mähdrescher auf den unübersehbaren Weizen- oder Haferfeldern; meist ist die Ernte schon in zahllosen Säcken aufgeschichtet. Zwischen die gelbschimmernden Weizenfelder und die gleichfarbigen Stoppeläcker sind grüne Maisfelder gestreut, dazwischen Wiesen mit weidendem Vieh. Das Land scheint eine einzige grügelbe Fährte.

In einer Beziehung bedeutet diese Autofahrt über die von uns früher schon so oft befahrene 800 Kilometer lange Landstraße nach Cordoba etwas grundsätzlich Neues für uns: es ist unsere erste Reise ins Landesinnere seit dem Umsturz im September 1955, und sie vermittelt die ersten Eindrücke vom Zustand dieses Landes nach dem Sturz Perons.

Die 50 Kilometer zwischen den Ortschaf-

ten Arrecifes und Pergamino, die beide noch in der Provinz Buenos Aires liegen, waren während der vergangenen Jahre für den Autofahrer die „Marterstrecke“. Der Betongrund der Straße war an zahlreichen Stellen durchlöchert, die Löcher waren nur notdürftig mit Asphalt geflickt, der unter der Hitze an vielen Stellen Buckel bildete. Man konnte manche Strecken nur im 20- bis 30-Kilometertempo befahren. Die Straße wurde von Jahr zu Jahr schlechter. Unter Peron schien kein Mensch auf den Gedanken zu kommen, dieses Stück Straße gründlich zu reparieren.

Auf dieser Reise erleben wir nun zum ersten Mal, daß auf dieser Strecke gearbeitet wird. Schadhafte Betonstücke werden durch neue ersetzt. Jetzt können wir wieder mit normaler Geschwindigkeit bis Pergamino fahren. An der Tankstelle in Pergamino sparen wir nicht mit lobenden Worten. Der junge Mann, der uns zunächst recht freundlich bediente, antwortet ziemlich einsilbig auf unsere Frage, wann mit der Ausbesserung der Straße begonnen worden sei. „Erst vor kurzem“. Dann sagt er rasch: „Aber es bleibt noch viel zu tun, bis die Straße wieder instand gesetzt ist.“ Immerhin wurde doch wenigstens angefangen. Vorher hat man sich jahrelang nicht um die Straße gekümmert... „Das gibt er mit einem Achselzucken...“ Des Rätsels Lösung: Die Arbeiten haben „vor kurzem“ angefangen - also nach der Septemberrevolution und nach dem Sturz der peronistischen Regierung. „Die Neuen haben die Arbeiten unternommen, und da der Mann an der Tankstelle offenbar noch Peronist ist, fällt es ihm schwer, zuzugeben, daß „die Neuen“ etwas Gutes geleistet haben.

Die Bilder Perons und Evits sind von den Landstraßen und von den Bahnstationen verschwunden. Die peronistische Partei ist aufgelöst und ihre wichtigste Organisation, die Gewerkschaftszentrale CGT, entmachtet. Aber

darum sind die vielen hunderttausend Peronisten keineswegs verschwunden. Sie wirken in heutigen Argentinien vielfach unter der Oberfläche weiter. Auf unserer Fahrt von 800 Kilometern kommen wir durch drei Provinzen, Buenos Aires, Santa Fe und Cordoba. In Buenos Aires und Santa Fe verläuft die Reise ohne Zwischenfall. Anzeichen für besondere Ueberwachungs- oder Vorsichtsmaßnahmen der Revolutionsregierung sind nirgends zu entdecken. Anders freilich in Cordoba, der argentinischen Stadt, von der die Revolution im September 1955 ihren Ausgang nahm. Hier wurde wenige Wochen vor unserer Ankunft eine peronistische Terrororganisation entdeckt, ihre Mitglieder - die amtliche Mitteilung spricht von 80 - wurden alle verhaftet. Man behauptet, die Verschwörer hätten die Stützmauer eines 30 Kilometer von Cordoba entfernt in den Bergen gelegenen Stausees mit Dynamitbomben sprengen, Cordoba überschwemmen und zugleich dessen Wasserversorgung lahmlegen wollen. So erwartet uns am Stadttor von Cordoba spät abends in der Dunkelheit eine unliebsame Ueberraschung: unser Wagen wird angehalten, und die Polizei verlangt freundlich aber bestimmt das Gepäck Stück für Stück zu sehen. Alle Koffer, alle Pakete sollen geöffnet werden; das bedeutet, bei einem mit vier Personen und ihrem Gepäck für vier Ferienwochen beladenen Wagen eine halbe oder ganze Stunde Arbeit. Vor uns hält bereits ein Ueberlandautobus. Neben den geöffneten Kofferräumen stehen an die hundert Gepäckstücke aufgereiht, die Fahrgäste warten auf die Durchsichtung. Unser Auslandsjournalisten-Ausweis rettet uns diesmal vor einem lästigen Zeitverlust, der Polizeioffizier läßt sich überzeugen, daß wir kaum verdächtig sein dürften, Bomben nach Cordoba einzuschmuggeln. So können wir ohne Kontrolle weiterfahren. Aber die noch wochenlang nach der Aufdeckung des Peronistenkomplottes durchgeführte Kontrolle aller die Stadt Cordoba passierenden Autos zeigt doch, daß „die neuen Leute“ auf der Hut sind und daß sie glauben, Grund dafür zu haben... Daß diese Durchsichtungen weder dem Fremdenverkehr - in einer darauf angewiesenen Provinz! - noch den Sympathien der großen Masse für die „Neuen“ besonders förderlich sein dürften, steht auf einem anderen Blatt.

Es gibt noch viele Peronisten. Man merkt

im Gespräch meist schon nach wenigen Worten, wer „dazugehört“. Meistens weichen sie einer Unterhaltung über die neue Situation aus oder antworten, wie der junge Mann an der Tankstelle, mit einem Achselzucken. Die wenigsten geben offen zu, Peronisten zu sein, aber sie alle finden am Peronismus „viel Gutes“. Ein Beobachter der politischen Lage im Landesinneren erklärte uns, daß der Peronismus viele Anhänger verloren habe - die Muß-Peronisten und die reinen Opportunisten sind begreiflicherweise gleich abgesprungen, die meisten peronistischen Führer sind ins Ausland geflohen oder verhaftet, aber geblieben sind zahlreichere mittlere und kleine Nutznießer der großen Korruptionsgeschäfte, geblieben sind nicht wenige unbeherrschbare Fanatiker, vielleicht auch manche Idealisten, die den Enthüllungen über das gestürzte System keinen Glauben schenken. Wie viele es sind, vermag niemand zu schätzen. Aber sie alle möchten wieder „zum Zuge“ kommen, sie organisieren sich heimlich, hören nach Argentinien geschmuggelte Schallplatten mit Peron-Reden an (was an und für sich harmlos ist), kolportieren und glauben wilde Gerüchte über „seine baldige Rückkehr“, und oft genug entschließen sie sich zur „direkten Aktion“, zur Sabotage, zu Brandstiftungen, zu Bombenwürfen... Hier wird ihre Tätigkeit gemeingefährlich, und sicherlich hat sich die Revolutionsregierung aus diesem Grunde entschlossen, mit der Verschiebung von Rädelsführern, unter denen sich auch die drei ehemaligen Generalsekretäre der CGT, Espejo, Valedich und Di Pietro befinden, nach den „Südgebietern“ (Rio Gallegos in Südpatagonien) ein Exempel zu statuieren. Eine ernsthafte Gefahr scheinen alle diese Dinge nicht darzustellen, aber ein Unruheherd sind sie zweifellos.

Im Dunkel der argentinischen Sommernacht taucht „unser“ Bergdorf vor uns auf. Und dort sind wir weitab von jeder Unruhe - hoffentlich...

Revolution in der chinesischen Schrift

HONG-KONG (afp) Am vergangenen Sonntag gab Radio Peking einen Beschluß der Chinesischen Regierung bekannt, wonach im Prinzip die Umänderung des Alphabets beschlossen wurde. Man rechnet damit, daß das neue „romanisierte“ Alphabet in ca. 40 Jahren allgemein angewendet werden kann.

Steuermann Mathony

Kriminalroman von Charlotte Kaufmann

Copyright 1955 by Carl Dencker, Berlin W 35

17. Fortsetzung und Schluß

Wieder ging er durch den Siedleich und wieder blickte er in das zu ebener Erde gelegene Zimmer von Mathony hinein. Aber diesmal brannte kein Licht. Die Fenster waren weit nach innen geöffnet. Der zugezogene Vorhang war dadurch nach innen gebauscht und ließ das Fensterbrett und ein Stück des dicht davor stehenden Tisches sehen. Eugen Diebold schlich sich näher ans Fenster und horchte auf Stimmen. Es war ihm gewesen, als vernähme er Flüstern. Gleichzeitig sah er auf dem Tisch, zwischen dem Fensterbrett und dem nach innen gedrückten Vorhang, Mathonys Waffe liegen. Er nahm sie an sich, ohne, wie er bei seiner Vernehmung angab, viel dabei zu denken. Er meinte einfach, es wäre besser, Mathony habe keine Waffe, für den Fall, daß Kapitän Diebold sich mit ihm auseinandersetzen wollte. - Dann versteckte er sich und wartete. Es war kalt und sehr dunkles Wetter. Er mußte lange warten. Gute zwei Stunden. Dann sprang tatsächlich Anna aus dem Fenster auf die Straße und lief rasch zum Hafen und den Kais.

Eugen Diebold folgte ihr. Als er am Asiakai anlangte, kletterte Anna gerade an Bord. Er mußte nun erst ein Boot suchen, daß ihn zu dem an Pfählen ruhenden Schiff brachte. Er eilte sofort den Niedergang hinunter und klopfte solange an die Salontür, bis der Kapitän erwachte und ihm öffnete. Der Kapitän schloß also auf, ließ seinen Bruder ein, sehr erstaunt über den nächtlichen Besuch, und schloß die Salontür im selben Zuge gleich wieder zu. Wahrscheinlich ganz in Gedanken. Das nächste spielte sich vermutlich sehr rasch ab. Eugen Diebold sagte dem Kapitän seine Wahrnehmungen. Es gab, nach den Aussagen von Eugen Diebold, nur ein paar erregte Worte hin und her, in deren Verlauf der Kapitän nach seiner Waffe griff. Sicher wollte er damit nur drohen. Aber bei dem

Versuch von Eugen Diebold, seinem Bruder die Waffe zu entreißen, ging der tödliche Schuß los.

Vielleicht wäre Eugen Diebold, nach Schilderung dieses Vorfalles, wegen Notwehr überhaupt freigesprochen worden. Aber da war eben noch Anna Diebold, die während des ganzen Vorfalles in der Kammer dabei war, sich auszukleiden. Sie hörte nichts von den Vorgängen im Salon, nur den Schuß. Im nächsten Augenblick schon kam Eugen Diebold in ihre Kammer gerast und schoß augenblicklich auf sie los. Er sagte später aus, er habe geglaubt, er müsse sich gegen sie wehren. Er schoß zuerst mit der Waffe seines Bruders, die er noch in der Hand trug, und als sie versagte, mit der von Mathony, die er eingesteckt hatte. Danach entkam er durch die Tür von Anna Diebolds Schlafkammer auf den Gang. Er fuhr mit dem Boot, mit dem er herübergekommen war, zum Kai zurück, lief über die Siechenbrücke zum Siedleich, warf die Waffe durch das offene Fenster in das Zimmer von Mathony auf den Tisch zurück und eilte nach Hause. Die Aussagen des Zeugen Heinrich Götz, wonach er den ganzen Abend und die ganze Nacht mit Eugen Diebold zusammengewesen sei, waren falsch. Götz wurde später wegen Meineids verurteilt. Eugen Diebold hatte ihn dazu verleitet. Evermod schwieg. Seine Lippen waren ein wenig verzogen, als lächle er.

„Ich verstehe trotzdem noch nicht ganz“, sagte der Rechtsanwalt Dr. Jäger und atmete hörbar. „Es erklärt sich wohl die Sache mit der verschlossenen Salontüre, es erklärt sich auch, warum das Nachtkleid von Anna Diebold durch die Schüsse nicht zerrissen wurde, sie hatte es ja gar nicht an, aber ich begreife nicht, warum Anna Diebold immer und immer wieder Mathony als den Täter bezeichnete.“

„Tja“, erwiderte Evermod. „Das war der springende Punkt, der größte Irrtum an dem ganzen Fall. Sie hielt in der Tat Mathony für den Täter. Ihre Kammer war dunkel, als ihr Schwager die Tür aufriß und hereinströmte. Sie sah nur die Umrisse seiner Gestalt. Blitzschnell geschah alles Folgende. Und daß man wirklich Eugen Diebold im Zwielficht mit Mathony verwechseln konnte, das habe ich selbst zweimal erlebt. Zudem dachte sie in dieser nächtlichen Stunde natürlich nicht im geringsten an ihren Schwager, wohl aber

an Mathony. Mit Mathony war sie eine Stunde vorher noch zusammen gewesen. Von Mathony hatte sie sich im Streit getrennt.“

Evermod griff nach einer Zigarette, entzündete sie. Er streifte mit einem flüchtigen Blick seinen Besucher und dessen begierig lauschendes Gesicht. „Fahren Sie bitte fort“, bat Jäger.

Evermod hob leicht die Schultern. „Es ist schwer, das alles begreiflich zu machen; klarzumachen, was alles zwischen Mathony und Anna Diebold gewesen ist. Sehr viel Liebe und sehr viel Verirrung. Der beabsichtigte Verkauf der Bark, die Abmusterung Mathonys, die ungewerlich bevorstehende Trennung, alles zusammen mußte Anna Diebold, noch während sie sich auf der Heimreise befand, halb verrückt machen. Mathony war besonnen, gewiß. Aber schon nach acht Tagen in Hamburg merkte der Steuermann, daß es schwer für ihn sein würde, eine neue gute Heuer zu finden. Die Schiffahrt lag ja seinerzeit arg danieder. Arbeitslosigkeit überall. Es würde ihm wohl nichts anderes übrigbleiben, als ein Angebot eines holländischen Dampfers anzunehmen, der für Order nach Skandinavien ging, und das bedeutete in der Tat eine Trennung von Anna auf Jahre. Gewiß, es geht andern Seeleuten auch heute noch gerade so. Aber Anna wollte nichts davon wissen. Sie waren ja überhaupt noch nicht glücklich miteinander gewesen. Immer diese Angst vor Diebold. Es gab den ersten Streit zwischen ihnen. Anna Diebold beschwor Mathony, die Seefahrt aufzugeben und in Hamburg zu bleiben. Sie werde es irgendwie möglich machen, daß Diebold sie freigebe. Sie wolle sich von ihm scheiden lassen. Das brauche nur Zeit.

Aber Mathony von seinem Beruf abzubringen, das war unmöglich. Als Anna das erkannte, machte sie ihm Vorwürfe, er liebe sie nicht genug. Dann kam das Mannöver von Kapitän Diebold mit dem Einbruch auf der Bark. Er redete seiner Frau vor, Mathony habe es auf den grünen Buddha abgesehen. Er wollte Mathony vor den Augen seiner Frau schlecht machen. Sie glaubte wohl nicht daran. Aber sie warf Mathony trotzdem vor, er habe vielleicht nur des grünen Buddhas willen eine Liebeli mit ihr angefangen. Anna Diebold - Evermod lächelte sehr schmal - „ist eine leidenschaftliche Frau.“ Er hielt seine Ziga-

rettenbüchse vor seinen Besucher hin und Jäger griff zu.

„Danke.“ „Anna Diebold hatte viel schuld“, fuhr Evermod fort. „Viel schuld. Sie spielte in Gedanken wirklich mit dem Mord an ihrem Mann. Immer mehr und mehr nahm der Gedanke in ihr Form an, daß der Tod ihres Mannes mit einem Schlag alle Probleme lösen würde. Mathony konnte bei der Seefahrt bleiben. Er konnte die „Stetigkeit“ übernehmen und sie, Anna, heiraten... zusammen mit Mathony schienen ihr das keine Schwierigkeiten zu sein. Sie hat, täzelnd zwischen Streit und Liebe, auch zu Mathony davon gesprochen. Aber sie stieß von vornherein auf hartnäckigsten Widerstand. Mathony quälte sich ohnedies bei seiner Ehrlichkeit schon ständig mit Gewissensbissen, weil er seinen Kapitän hinterging. Das war genug. Mehr würde er nicht tun. Schlimmeres niemals. Lieber Schluß machen. Ja, lieber dann Schluß. Dann sehen wir uns eben nicht mehr. Wenn es nicht anders geht, wenn es nicht auf gerade Art geht, dann müssen wir aufeinander verzichten. So soll er in jener Nacht gesagt haben, als Eugen Diebold am Siedleich vor dem Fenster lauerte.

Anna Diebold in höchster Erregung darüber, schwor, dann werde sie ihren Mann erschießen und sich selbst dazu. Menschen die sich lieben können sehr heftig miteinander streiten und sehr töricht sein. Und sie können noch viel törichtere Dinge sagen. Mit welchen Uebertreibungen schwört man sich Liebe, wenn man jung ist. Durch welche übertriebene in Wirklichkeit nie ausführbare Dinge will man sich die Liebe beweisen.

Auch Mathony war in jener Nacht, bei dem zwar flüsternd, aber um so leidenschaftlicher geführten Streit, aus seiner Ruhe gekommen. Er hatte seine Besonnenheit verloren. Und aus Zorn entgegnete er ihr, daß sie sich gar nicht zu bemühen brauche. Das könne er auch besorgen. Den Kapitän erschienen und Anna dazu und dann vielleicht auch noch sich selbst. Das bringe er auch noch fertig.

Anna lief davon. Sie hörte Mathony noch hinter sich herrufen, unbekümmert darum, ob ihm die Eheleute Fischer, bei denen er sein Zimmer gemietet hatte, hören konnten oder nicht. Sie kehrte nicht mehr um.

Eine Stunde später war Anna Diebold überzeugt davon, daß Mathony der Mörder

Riga, die „Stadt ohne Lächeln“

Eindrücke einer Lettland-Reise

KOPENHAGEN (ad). Die „Stadt ohne Lächeln“, bezeichneten kürzlich westliche Besucher aus Dänemark, Belgien und Deutschland, Riga, die Hauptstadt des sowjetisch beherrschten Lettlands. Es handelte sich bei den Besuchern um dänische Touristen, deutsche evangelische Pastoren und belgische Parlamentsmitglieder, denen die lettischen Behörden offiziell die Einreise genehmigt haben.

Ihre Eindrücke, die sie dem Kopenhagener Korrespondenten der „New York Herald Tribune“ im Rahmen eines Interviews schilderten waren folgende:

„Seit die UdSSR im Kriege die unabhängigen baltischen Staaten Lettland, Litauen und Estland zwangsweise annektierten, war das Schicksal des Baltikums eines der am stärksten gehüteten Geheimnisse der Sowjetunion. Bis vor kurzem erhielt kein Staatsbürger eines westlichen Landes die Einreiseerlaubnis und kein Balte hat je das Land mit offizieller Genehmigung in westlicher Richtung verlassen, mit Ausnahme einiger weniger, denen die Flucht nach dem Westen gelang ...“

Die Dänen äußerten sich erschrocken über das typisch russische Aussehen der lettischen Hauptstadt, aus der das baltische Element vollkommen verschwunden sei ... „Auf den Straßen“, so führten sie weiter aus, „marschieren russische Soldaten in Marschformationen und behindern den Verkehr, der da und dort von russischen Polizisten geregelt wird. In den Caféhäusern und Ladengeschäften ist die russische Sprache vorherrschend, die Fahrpläne und Informationsanschlüsse auf den Bahnhöfen sind auch in russischer Sprache, die Examina an höheren Lehranstalten und der Universität werden in russischer Sprache geführt. ... Das Leben in Riga ist schwer. Kein Mensch hat den Mut zu sagen, was er denkt, aus Angst vor kommunistischen Spitzeln und dem nicht seltenen Freifahrtschein nach Sibirien, von wo es kein Zurück gibt. Die besten Wohnungen sind von Russen besetzt ...“ „Die Löhne sind karg“, so berichtet der Kopenhagener Korrespondent weiter, „die Preise für Verbrauchsgüter schwindelnd hoch. Niemand kann sie bezahlen. Wie arm die Letten dran sind, geht aus einigen Zahlen des amtlichen Preisindex hervor: ein Kilo Zucker notiert mit 8 Rubel (im Laden bezahlt man jedoch mindestens 20 Rubel dafür); ein Herrenanzug

kostet 1500 Rubel, schlechter Wollstoff für ein Damenkleid 132 Rubel pro Meter. Das Durchschnittseinkommen beträgt 500 Rubel pro Monat. Die Folge ist, daß die meisten Leute in Riga Kleider tragen, die vielfach bis zu 15 Jahre alt sind ...“

Der Bericht schließt mit der Bemerkung eines Mitglieds der dänischen Besuchergruppe, wonach „alle Arbeiter einen verbitterten und tristen Eindrck machen. Es gibt in Riga keine pfeifenden Schuljungen auf Fahrrädern, keine Liebespaare in den zahlreichen und wunderschönen Parkanlagen. Der Existenzkampf ist hart, so hart, daß die Menschen in dieser Stadt weder die Zeit noch die Möglichkeit haben, sich am Leben zu freuen.“

US-Raketentechnologieprogramm dient dem Frieden

WASHINGTON (ad) Das amerikanische Forschungsprogramm zur Entwicklung von Interkontinentalraketen und zur Verbesserung der ferngelenkten Geschosse werde einen wichtigen Beitrag „zur Sicherung des Friedens“ darstellen und die Chance erhöhen, daß die Menschheit noch in dieser Generation erfolgreich in das Weltall vorstößt, schreibt der bekannte amerikanische Aeronautiker Major Nels A. Parson in seinem von der Harvard University Press verlegten Buch: „Ferngelenkte Geschosse im Krieg und Frieden“.

Die amerikanische Wochenzeitschrift „US-News and World Report“ bringt in ihrer letzten Nummer Auszüge aus dem Werk Parsons. „Ferngelenkte Geschosse“, so schreibt der Autor, der maßgebend an der Entwicklung des US-Raketensystems beteiligt war, „können in den Händen von Menschen, die den Krieg hassen, zu Dienern des Friedens werden ...“, indem sie einen Aggressor von der Anzettelung eines Krieges zurückschrecken. Die Erkenntnisse, die bei der Entwicklung der ferngelenkten Raketen gewonnen werden, würden aber auch wesentlich zur Verbesserung und Modernisierung des Flugverkehrs beitragen. Wenn es dem Menschen gelingen sollte, noch in dieser Generation die ersten Weltraumschiffe zu starten, so sei auch dies eine unmittelbare Folge der zur Zeit durchgeführten militärischen Raketen-Versuchsprogramme.

ihres Mannes war und der, welcher auch auf sie geschossen hatte. Sie verannte sich in diese Idee, die durch keine Aussprache zwischen den beiden geklärt werden konnte, denn sie sprachen sich nicht mehr allein. Mit diesem Schuß auf der Bark „Stetigkeit“ war alles zwischen ihnen aus.

Mathony aber, der, als er Anna in die Nacht hinaus nachrief, feststellte, daß die Waffe von seinem Tisch verschwunden war, mußte natürlich der Ueberzeugung sein, sie habe sie mitgenommen. Er hielt Anna für die Mörderin. Fröhlich hat sie dann die Waffe wieder in mein Fenster geworfen, als sie auf dem Weg zum Veddeler Markt war, so dachte er sich, wie er mir später gestand. Und diese Meinung wäre ja wohl auch in ihrer Verteidigungsrede aufgetaucht, nicht wahr.“ Evermod verbegte sich leicht vor seinem Besucher.

Jäger mit blassem Gesicht, schüttelte den Kopf. „Nein. Ich wußte nicht, daß zwischen Mathony und Anna Diebold ein Liebesverhältnis bestand. Der Steuermann hat nie davon gesprochen. Ich war der Ueberzeugung, daß Anna Diebold eine zweite Waffe besaß, die ähnlich der von Mathony war.“

Evermod blickte auf die gegenüberliegende Wand. Es hing dort ein Gemälde, das eine Landschaft bei Würzburg zeigte. „Ja“, sagte er nachdenklich, „beide haben ihre Liebe verschwiegen. Ganz instinktiv fühlte jeder, der den anderen für den Schuldigen hielt, daß man dem Gericht dieses „Motiv“ nicht mitteilen durfte. Eine Verurteilung wäre sonst zu einfach gewesen. Mit der Angabe über die verschossene Munition hat Mathony doch gelogen. Es waren tatsächlich noch zwei Schuß in der Waffe. Das mit den Ratten am Oberhafen war ein Märchen. Geputzt und geölt aber hatte er seine Waffe.“

„Und der zweite Einbruch?“ fragte Jäger. „Diesen zweiten Einbruch hat Anna Diebold fingiert. Sie war die Person, die, wie der Staatsanwalt sich ausdrückte, ein Entlastungsmoment für Mathony schaffen wollte.“

Der Rechtsanwalt Jäger zog die Stirn in Falten. „Und gleichzeitig beschuldigt sie ihn.“

Evermod nickte freundlich-höflich. Sie beschuldigte ihn, und sie wollte ihn entlasten. Sie haßte ihn und sie liebte ihn. Sie wollte haben, daß man ihn verurteilte, und sie fürchtete für ihn. Wie gesagt, es war viel Schuld

bei ihr und viel Verirrung. Und Mathony war viel zu trotzig, als daß er ihr entgegengekommen wäre. Er war lange Zeit frei. Er hätte sich mit ihr aussprechen können. Doch er wollte nicht. Er wollte nichts mehr mit ihr zu tun haben. Er liebte sie zwar immer noch, er versuchte, sie bei dem Prozeß zu decken, so gut er konnte, aber er wollte sie nicht mehr sprechen. Eine Frau, die einen Mord beging ... Sie hat einmal eine ganze Nacht, als ich sie vergeblich suchte, am Pfenningsbusch gewartet, um Mathony zu sprechen. Es wurde nichts daraus. Er ging ihr aus dem Weg. Fröhlich sah ich sie damals aus dem Hauptbahnhof kommen. Sie hatte im Wartesaal, müde und hungrig, eine Tasse Kaffee getrunken. Und dann stieg sie in ein Taxi, weil sie mich auf sich zukommen sah. Was hätte sie mir auch sagen sollen?“

„Sie war noch sehr jung“, sagte Jäger mit einem entschuldigenden Ton.

„Ja, sie war noch sehr jung.“

„Stauen muß man, wie sie es fertiggebracht hat, ihren mißtrauischen Mann zu hintergehen.“

„Not macht erfinderisch. Als sie nachts das Schiff verlassen mußte, um Mathony zu treffen, weil er nicht mehr an Bord schlief, da tat sie in den Tee der Leute ein Schlafpulver. Daraus ergab sich auch der Umstand, daß in der Mordnacht weder Noll noch Jürgensen von den Hilferufen und Schüssen erwachte.“

„Und Eugen Diebold hat sich dies alles zu nutze gemacht und seine Tat verschwiegen.“

„Das war für ihn sehr einfach. Als die Polizei zu ihm kam und ihm mitteilte, sein Bruder sei ermordet worden und seine Schwägerin Anna bezeichne den Ersten Steuermann Mathony als den Mörder, da wußte er sofort, was er zu tun hatte. Auch er verschwiegen sein Wissen um das Verhältnis zwischen Anna Diebold und Mathony. Allzuviel Wissen, dachte er sich, bringt mich nur in Verdacht.“

„Und Sie haben den wahren Täter entlarvt!“ sagte Jäger bewundernd. Aber ein wenig Neid war gleichzeitig in seiner Stimme.

„Durch Zufall“, entgegnete Evermod. „Es war nur ein Zufall. Eugen Diebold hatte den stellungslosen Mario Beck als Vertreter angestellt. Mario Beck aber ist ein Psychopath, krankhaft geltungsbedürftig. Als Eugen Die-

Was der RUNDfunk bringt

Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11,50 (Wetter- und Straßendienst), 12,55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19, 30, 22 und 22,55 Uhr.

NWDR-Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21,45 und 24 Uhr.

UKW-West: 7,30, 8,30, 12,30 u. 20 Uhr.

Luxemburg: 6,15, 9, 10, 11, 12,30, 13, 19,15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17,20 Uhr. (Brüssel IV).

Freitag, 3. Februar

BRÜSSEL I: 6.30–8.55 wie montags, 9.00 Musik unserer Zeit, 9.55 Agenda des Kunstlebens, 12.00 Die Musik kommt vom Swing, 12.15 Singendes Mikrophon, 12.25 Orchester Maurice Bastin, 13.10 Chronik der Touristik, 13.15 Drei Jungen und ein Mädchen, 13.30 Musikalisches Album, 14.00 Berühmte Orchester, 15.00 Werke von Bela Bartok, 17.15 Schallplatten, 17.30 Kammermusik, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Freie politische Tribüne, 18.38 Schallplatten, 18.50 Das intellektuelle Leben, 19.05 Ihr Programm, 19.30 Luc Varne: Der Standpunkt des Sportlers, 20.00 Varieteabend, 21.15 Schallplatten, 21.25 Zeitgerichte, 21.55 Schallplatten, 22.15 Freizeit, WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05 Potpourri um fünf nach sechs, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Chormusik, 8.30 Gerhard Gregor an der Funkorgel, 8.45 für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Melodien von Robert Stolz, 12.35 Landfunk, 13.10 Zur Mittagspause, 14.00 Schulfunk, 15.50 Suddienst, 16.00 Henny Wolff, 16.30 Kinderfunk, 17.05 Politische Literatur, 17.20 Franz Schubert, 17.30 Kann das Dasein eine Romanfigur sein, 17.45 Das Melodienkarussell, 18.10 Karnevalisten stellen sich vor, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Tausend Takte Musik, 20.10 China in der Wandlung (Hörfolge), 21.10 Robert Schumann, Intermezzo, 21.30 Soll und Haben, 22.10 Olympische Winterspiele, 22.30 Nachrichten, 0.10 Bei uns zu Gast, 1.15–4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 6.45–8.00 wie tags zuvor, 8.05 Bunte Klänge, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Bagatellen, 9.30 Handwerkslieder und -tänze, 10.00 Zur Unterhaltung, 10.30 Schulfunk, 11.30

Londoner Philharmoniker spielen, 12.45 Mittagskonzert, 16.00 Kirchenmusik, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Teemusik, 17.50 Ein kleines Konzert, 18.15 Der Hotelboy, 18.30 Leichte Mischung, 19.00 Das klingende Filmmagazin, 20.15 Männerchor, 21.10 Paul Temple und der Fall Madison, 21.45 Von Hans Bund bis Harald Banter, 22.20 Der Jazz-Club, 23.05 Olympische Winterspiele, 23.20–24.00 Rhythmische Intermezzo.

Samstag, 4. Februar

BRÜSSEL I: Wie montags, 9.00 Musikalisches Rendez-vous: Neue Schallplatten, 9.55 Agenda des Kunstlebens, 12.00 Landfunk, 12.15 Klavierfantasien, 12.40 Dreimal geklopft, 13.15 Wunschplatten, 13.50 Besser sprechen, 16.00 Bel Canto, 17.15 Tönende Vorschau, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Freie Tribüne für die Syndikate, 18.38 Schallplatten des Tages, 18.50 Das intellektuelle Leben, 19.05 Ihr Programm, 20.00 Wochenendabend.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Ins Wochenende, 6.05 Bunte Melodien, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Tanzmusik, 8.10 Wochenendständchen, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Frohes Wochenende, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenmelodien, 14.00 Die illustrierte Schallplatte, 15.00 Alte deutsche Volkslieder, 15.30 Alte und neue Heimat, 16.00 Stellt euch auf Hamburg ein, 17.00 Harry Hermann und sein Orchester 17.30 Aus der Welt der Arbeit, 18.00 Am laufenden Band, 18.30 Echo des Tages, 19.30 Gesellige Musik, 20.00 Nachwuchs für die Bütt, 21.55 Von Woche zu Woche, 22.10 Olympische Winterspiele in Cortina, 22.30 Kammerkonzert, 23.10 Wochenend-Cocktail, 0.05 Konzert: Rias Tanzorchester, 1.00 Europäische Unterhaltungsorchester, 2.15–5.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 6.45–8.00 wie tags zuvor, 8.05 Intermezzo am Morgen, 8.45 Glückauf, Ihr Bergleute, 9.00 Kammermusik, 9.30 Frohes Wochenende, 10.30 Schulfunk, 11.30 Bänkelieder, 12.00 Blasmusik, 12.45 Operettenmelodien, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Was darf es sein?, 16.00 Winnetou, 16.40 Tünes und Schäl unterhalten sich über den Karneval von Anno dazumal, 17.30 Orchesterkonzert, 18.15 Häuser aus Lumpen, 18.45 Bruhns, geistliches Konzert, 19.00 Sport am Wochenende, 19.20 Der kleine Sandmann bin ich, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.10 Von Tag zu Tag, 20.15 Einerlei auf vielen Weilen, 21.25 Die Winterreise, von Franz Schubert, 22.10 Amerikanisches Konzert, 23.05 Olympische Spiele in Cortina, 23.20 Zwischen Tag und Traum, 24.00–0.55 Kammermusik.

Aus

Eisblum

Thermometer

ST. YVH. Wer siegen von Montag zu te. annehmen, die milde Temperatur schon am Dienstag zu fühlen und auch der Thaum des Gals Nord 7. den 10 Grad gen. kommt 18 und 4 8 Uhr 30 Grad. werden Tempore gemessen.

Im ganzen Land strahlten die eben den Hochdruck genossen stieg die Maiken vermis. (Es seit mehr. mühen geschien. so war es seit 4 und in Wien bei. fiden Glätte d im Vorarlberg sa. stieg die alle. der Straßen der. Wundertable. Bälgen unter des. schwingen. Lagen k. fall hinein.

Darf kann nach keiner. Karten, die im. teil des Seiden. haben. Das ist. offen, mit bei. des. angestrichen 17. Die große Maie. Spannung erwart. sich folgt die. Py. kann mit erheb. Demarkierung. wird eine stau. mit allen und se. warten und der. schreck für die. sind, geben.

Schulkaferien. schichten werde. eirische Atmen. und echter Fro. vollen, alle Maß. sonstiger Bün. Postkarten- u. ordneter um. E. im Saale. Es. waren Jahre. Kartone. (Last. Punkte. sie verpflücht. Die Ausgabe der. tag, dem 4. Feb. Bürgermeister. Diese Karten hal. ge. Göttingen.)

Ob es mag. Coenen. ist. und die. über an bei.

Pur die n. so. schäfer. in durch. I. allen. Gen. im. Nacht. Decken. vermis, de. vermis. un. ters. freige.

St. YvH, im.

Ein

bring

Aus St.Vith und Umgebung

Eisblumen am Fenster

Thermometer sank 20 Grad unter Null

ST.VITH. Wer sich auf die Wettervorhersagen von Montag abend verlassen hatte, mußte annehmen, die für die Jahreszeit sehr milde Temperatur würde andauern. Aber schon am Dienstag morgen begann es stark zu frieren und in den Nachmittagsstunden sank das Thermometer bis auf 8 Grad Celsius unter Null. Um 5 Uhr nachmittags wurden 10 Grad gemessen, um 7 1/2, gegen Mitternacht 18 und am Mittwoch morgen gegen 8 Uhr 20 Grad. An ungeschützten Stellen wurden Temperaturen von 22 und 23 Grad gemessen.

Im ganzen Lande machen sich die Ausstrahlungen des über Skandinavien herrschenden Hochdruckgebietes bemerkbar. Nirgendwo stieg die Temperatur über 10 Grad.

Moskau verzeichnete mit 36 die größte Kälte seit mehr als 30 Jahren. Die Schulen mußten geschlossen werden. Noch viel kälter war es mit 46 Grad in Lapland. Während in Wien bei 22 Grad mehrere Zentimeter dickes Glatteis den Verkehr lahmlegt, fällt im Vorarlberg unaufhaltsam Schnee. In Norditalien sind alle Pässe und ein großer Teil aller Straßen durch Schneemassen blockiert.

Westdeutschland hat in gleichem Maße wie Belgien unter der starken Kälte zu leiden. In höheren Lagen kommt noch starker Schneefall hinzu.

Hoffnungsloser Fall

kann noch keiner sagen, selbst nicht die Maskierten, die am Preiskostüm- und Maskenball des Streichorchesters teilzunehmen vorhaben. Denn noch stehen alle Möglichkeiten offen, mit bei den glücklichen Gewinnern der ausgesetzten 17 wertvollen Preise zu sein. Die große Maskenparade, wie jedes Jahr mit Spannung erwartet, startet gegen 22 Uhr, danach folgt die Prämierung durch das Publikum mit anschließender Preisverteilung und Demaskierung. Vor, während und nachher wird eine ausgezeichnete Stimmungskapelle mit alten und neuen Karnevalsschlagern aufwarten und dadurch den richtigen Vorgesmack für das tollste aller Feste: den Karneval, geben.

Schunkelweisen, friedliche Luftschlangenschlachten werden außerdem mithilfe einer närrischen Atmosphäre wirklichen Frohsinns und echter Freude zu schaffen. Jeder Karnevalist, alle Maskierten und die ganze Reihe sonstiger Bürger mögen daher vormerken: Preiskostüm- und Maskenball des Streichorchesters am Sonntag, dem 5. Februar 1956, im Saale Even, der bestbesuchte Ball des ganzen Jahres — eine Schau der schönsten Kostüme.

(Laut Polizeiverordnung sind die Maskierten verpflichtet eine Maskenkarte zu tragen. Die Ausgabe derselben findet statt, am Samstag, dem 4. Februar von 10—12 Uhr auf dem Bürgermeisteramt St.Vith, Major-Long-Str. Diese Karten haben auch für die Karnevalstage Gültigkeit.)

Ob es regnet, friert oder schneit,
Gegen jede Witterung gefeit,
Ist und bleibt an allen Tagen,
Der so beliebte »Volkswagen«!

Die Blau-Weiße Republik gibt bekannt:

Die Reportage über die Kappensitzung und Prinzenproklamation wurde am Dienstag abend um 8 Uhr vom belgischen Fernsehsender innerhalb seiner Tagesschau gebracht. Der Empfang war recht gut, sodaß nicht nur die Mitwirkenden, sondern auch die Aufnahmen aus dem Publikum gut zu erkennen waren. Zweifelsohne gibt dieser zwar kurze Streifen eine gute Reklame für den St.Vith'ner Karneval und darüber hinaus für unsere Stadt im allgemeinen ab.

Zollbaracke in Losheimergraben brannte

LOSHEIMERGRABEN. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch geriet die Zollbaracke an der belgisch-deutschen Grenze in Losheimergraben in Brand. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden.

Der Index im Monat Januar

ST.VITH. Das Staatsblatt vom Mittwoch, 1. Februar gibt bekannt, daß die Indexziffer für den Einzelhandel im Januar, genau wie im vergangenen Dezember, 102,2 beträgt. Die Eierpreise fielen, während die Kartoffelpreise eine Erhöhung erfuhren.

Annahme und Ausgabestelle der Eisenbahn in Lommersweiler

ST. VITH. Die Eisenbahn bringt der Bevölkerung von Lommersweiler zur Kenntnis, daß Herr Jodocy-Lampertz Lommersweiler ab 1. 2. 56 eine Annahme- und Ausgabestelle für Kollid der Bahn übernommen hat.

Herr Jodocy nimmt Postpakete (bis 5 kg.) und alle anderen Stückgutsendungen an, die dann durch Autobus oder Lastwagen zum Bahnhof St.Vith oder Vielsalm gebracht und von dort weitergeleitet werden.

Die Bahn hofft, das die Bevölkerung von dieser Einrichtung regen Gebrauch macht.

Ziehung der Wiederaufbauanleihe

ST. VITH. Die 300. Ziehung Wiederaufbauanleihe, 3. Abschnitt brachte der Obligation Serie 7047, N° 795 einen Gewinn von 1 Million Fr. ein. Die anderen Wertpapiere derselben Serie sind mit 1.000 Fr. rückzahlbar.

Tödlicher Absturz eines Melmedyer Fliegerleutnants

MALMEDY. Ein Militärflugzeug „Meteor“ des Stützpunktes Brusthem stürzte am Montag nachmittags in 's Herenelderden, bei Tongern ab, nachdem es einen Baum berührt und die obere Hälfte eines Hauses abrasiert hatte. Der 21jährige Flugzeugführer Maurice Ancion aus Malmedy war auf der Stelle tot.

Die singende Werbung

Ein Tenor veranstaltete in einer kleinen amerikanischen Stadt einen Liederabend. Auf dem Programm stand auch der „Schmied“ von Brahms. Kurz vor Beginn des Konzerts ließ sich ein Bewohner der Stadt beim Sänger melden, um ihn noch in einer dringenden

Aufblühende spanische Landwirtschaft

Ertragreiche Böden
Anspruchslose Arbeitskräfte

MADRID (ep). Die spanische Landwirtschaft durchläuft zur Zeit eine günstige Entwicklungsphase. Wohl schreitet auch die Industrialisierung rasch fort; sie benachteiligt und erdrückt jedoch die agrarische Substanz nicht in der gleichen Art, wie das in anderen bislang rückständigen Ländern Europas, insbesondere Osteuropas, geschieht. Gewiß hat auch der spanische Agrarexport harte Konkurrenzkämpfe zu bestehen, er arbeitet aber doch unter verhältnismäßig vorteilhaften preislichen Voraussetzungen, nämlich billig. Ein Hemmnis ist der allgemeine Kapitalmangel des Landes. Indessen kann gerade Spaniens Landwirtschaft noch in hohem Maße aus der eigenen Substanz heraus — anspruchslose Arbeitskräfte und keineswegs ausgetragene Böden — entwickelt werden, so daß hohe Aufwendungen für differenzierte fachliche Ausbildung wie für technische Intensivierung vorerst nicht nötig sind. Auf umfangreiche Bewässerungen und eine allgemeine Ausbreitung einfachen Schul- u. Fachwissens kann allerdings nicht verzichtet werden.

Trotzdem gab die spanische Landwirtschaft bis vor etwa 5 Jahren noch zu vielerlei Besorgnissen Anlaß. Auf die Zerstörungen und Zerrüttungen des Bürgerkrieges folgte eine nahezu verhängnisvolle Kette von Dürrejahre. Beides zog wiederum in hohem Maße Vernachlässigungen und Verschuldungen der bäuerlichen Betriebe und Stagnation in den

Sache zu sprechen. »Wie ich auf dem Programm gelesen habe«, so sagte der Mann, »werden Sie im heutigen Liederabend auch den „Schmied“ singen?«

Als der Tenor zustimmend nickte, meinte der Mann: »Ich hätte eine große Bitte. Da ich der Schmied in dieser Stadt bin, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie in das Lied ein paar Worte einflachten würden, daß ich auch Motorräder instand setze.«

Die Weisheit fremder Völker

Für die Freundschaft von Zweien ist die Geduld von einem nötig. (Indisch) — Man soll nicht eine Steppendecke wegwerfen, um die Läuse los zu werden. (Persisch) — Wo soll der Ochs schon hin, er muß ja doch den Pflug ziehen. (Spanisch) — Wölfe verlieren Zähne, aber nicht das Gedächtnis. (Englisch) — Der Mensch verbirgt sich hinter seiner Zunge. (Arabisch)

Staatsminister Bossaert gestorben

BRÜSSEL (belga) Im Alter von 69 Jahren verstarb am Mittwoch, in Brüssel, Staatsminister Oscar Bossaert. Der Verstorbene war früher Bürgermeister von Koekelberg gewesen. Im Jahre 1954 wurde er Minister für den Mittelstand. König Baudouin stattete, sofort nachdem ihm die Todesnachricht bekannt wurde, der Familie einen Beileidsbesuch ab. In der Kammer, sowie im Senat wurde die Trauerbotschaft verlesen, woraufhin sich beide Häuser zum Zeichen der Trauer auf Donnerstag vertagten.

staatlichen Bewässerungs- und Bildungsvorhaben nach sich. Seit 1941 folgten jedoch viele gute Jahre. In der gleichen Zeit hatte der Staat größere finanzielle Möglichkeiten, nicht zuletzt auf Grund amerikanischer Kredite, Investitionen und sonstiger Hilfen. Allmählich vermochte die spanische Landwirtschaft tatsächlich aufzublühen.

Der Reisanbau weitete sich aus und brachte immer höhere Erträge. Dabei wurde die Produktion durch technische Hilfsmittel, insbesondere Traktoren, nicht nur erleichtert, sondern auch verbessert. Für den Reisanbau in Bewässerungsgebieten leistet der Traktor, wie es in einem fachlich interessierten Reisebericht von W. Meyer-Bahlburg heißt, geradezu ideale Arbeit. Im fußhohen Wasser drückt er den Boden an, so daß nach unten kein Wasser wegsickern kann. Gleichzeitig aber schafft er eine dünne Schlammsschicht, ohne die die Büschelwurzeln der Reispflanzen nur schwer Fuß zu fassen vermögen. Für Pferde war dies alles ehemals eine sehr mühselige Arbeit. Ein Bewässerungs-Großbauer, der noch vor wenigen Jahren mit 8 Pferden arbeitete, benötigt jetzt nur einen Traktor und vielleicht zwei Pferde. Dabei hat sein neueres „Bewässerungsland“ im Reisertrag das uralte „Deltaland“ überflügelt. Durch die hohen Leistungen der „Regardios“, der Bewässerungsgebiete, entsteht sogar eine Ueberproduktion an Reis, so daß die spanische Regierung den Anbau in Flußtalern nicht mehr besonders fördert.

Eine Ueberproduktion besteht übrigens auch schon an Zucker. Süds Spanien hat den nördlichsten Zuckerrohrbau der Welt, Mittelspanien den südlichsten Anbau der Zuckerrübe. Dazu kommt der reiche Zuckergehalt vieler anderer Früchte, beispielsweise der Weintrauben, der Melonen und des Johannisbrotens. So wünscht die Regierung bereits Einschränkungen der Zuckererzeugung. Das Johannisbrot ist ein billiger Exportartikel geworden. Es wird in der verstärkten europäischen Viehwirtschaft gut aufgenommen. Diese auf Bäumen wachsende nahrhafte und wohlschmeckende Frucht war durch Jahrhunderte das berühmte Pferdefutter des klassischen Spanien. Aber die Zahl der Pferde hat in Spanien schnell abgenommen. Es handelt sich dabei nicht nur um den Siegeszug des Traktors in der Landwirtschaft. Auch aus dem Straßenbild der Großstädte sind die Pferde in den letzten Jahren verschwunden. Noch vor nicht allzu langer Zeit beherrschten die zweirädrigen Karren mit schellenhängenden Pferden oder Maultieren das Bild.

Einem Teil der Landwirtschaft, den Pferdezüchtern an den Hängen der Pyrenäen, geht es infolgedessen schlecht. Aber dafür besteht in diesen kühleren und feuchteren Regionen die Möglichkeit, die noch sehr im Rückstand befindliche Milchviehwirtschaft stärker zu entwickeln. Schon jetzt erfolgt von dort in wachsendem Maße die Trinkmilchversorgung der Großstädte, jedenfalls in der nördlichen Landeshälfte, meist über hunderte von Kilometern. So zeichnet sich bereits ein hoffnungsvolles Bild für die Zukunft ab.

Für die mir anlässlich meines 90. Geburtstages so zahlreicherwiesenen Aufmerksamkeiten, sei es durch Gratulation oder Geschenk, danke ich allen. Ganz besonderen Dank meinen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, dem hochw. Herrn Dechanten Scheffen, dem Stadtrat, dem Musikverein, dem Jungesellenverein, dem Gesangsverein und allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben.

Nik. Margraff

St.Vith, im Februar 1956.

Füllhalter, Füllbleistifte, Tintenschreiber

der bekanntesten Marken in jeder Preislage. Alle Bürobedarfsartikel.

Fachgeschäft für Schreibwaren

DOEPGEN-BRETTZ - ST. VITH

Hauptstraße 58

Ein Inserat in der in den Kantonen St.Vith und Malmedy verbreiteten

ST.VITHER ZEITUNG

bringt Ihnen den gewünschten Erfolg. Rufen Sie uns unter Nr. 193 St.Vith an.

Stadt St. Vith
Polizeiverordnung
für die Fastnachtstage des Jahres 1956

Aus Gründen der Ordnung und Sicherheit,
 Auf Grund des Artikels 78 des Gemeindegesetzes.

VERORDNET DER STADTRAT:

Art. 1. Jeder, der gelegentlich der Fastnachtsveranstaltungen maskiert die Straßen, Plätze und Wege sowie die öffentlichen Lokale betreten will, hat dazu eine Maskenkarte auf dem Polizeiamt zu beantragen. Ob eine Person als maskiert oder verkleidet zu betrachten ist, ist im einzelnen Falle durch den Polizeibeamten zu entscheiden. Diese Karten können nur an folgenden Tagen auf dem Polizeibüro abgeholt werden: Samstag, den 4. Februar 1956, von 10 bis 12 Uhr (für die Veranstaltung des Streichorchesters) sowie Freitag und Samstag, den 10. und 11. Februar 1956, von 10 bis 12 Uhr (für die Fastnachtstage). Maskenkarten, die außerhalb der vorgenannten Zeiten beantragt werden, werden nur gegen einen bedeutend erhöhten Preis ausgehändigt.

Art. 2. Die Maskenkarten sind sichtbar auf der Brust und zwar so zu tragen, daß die Nummern derselben gesehen werden können. Die Wirte haben dafür Sorge zu tragen, daß maskierte Personen, die ihre Lokale besuchen, mit der Kontrollnummer versehen sind.

Art. 3. Die Karten sind streng persönlich und dürfen weder weiterverkauft, verschenkt, noch sonst einem andern überlassen werden. Jeder Kartenlöser ist verpflichtet seinen Personalausweis dem Beamten, welcher die Karten ausgibt, vorzuzeigen.

Art. 4. Es ist jedem untersagt, auf den Straßen und öffentlichen Plätzen sowie in den öffentlichen Lokalen, die Ehrbarkeit durch Aeußerungen oder Gebärden zu verletzen oder andere Personen durch ungebührliche Neckereien oder Schlägen zu belästigen.

Art. 5. Verboten sind alle solche Verkleidungen, welche gegen die Religion oder gegen die guten Sitten verstoßen, für die Obrigkeit oder Privatpersonen beleidigend sind, Gegenstände, Einrichtungen usw. der öffentlichen Achtung herabwürdigen oder sonst das Anstandsgefühl verletzen.

Art. 6. Einrichtungen in den öffentlichen Sälen oder sonstigen öffentlichen Lokalen, welche die öffentliche Ordnung gefährden können, sind verboten. Bei Nichtbeachtung ist die Polizeiverwaltung ermächtigt, diese Einrichtung zu räumen und für die Dauer des Karnevals zu schließen.

Art. 7. Ferner ist allen Jugendlichen unter 16 Jahren, ohne Begleitung der Eltern, das Betreten der Tanzlokale verboten.

Art. 8. Es ist verboten:
 a) übertriebenes Musizieren, Singen und Lärmen auf den öffentlichen Straßen und Plätzen in der Zeit von 10 Uhr abends bis 8 Uhr morgens;
 b) das Schießen oder Werfen mit Knallerbsen oder sonstigen ähnlichen Gegenständen, das Bewerfen oder Bespritzen mit Flüssigkeiten gleich welcher Art sowie das unbefugte Eindringen der Maskierten in Häuser und Läden.

Art. 9. An den Karnevalstagen bedarf das Hausieren und das gewerbmässige Photographieren auf den öffentlichen Straßen und Plätzen sowie in den öffentlichen Lokalen, einer besonderen Genehmigung der Stadtverwaltung.

Art. 10. Öffentliche Aufzüge maskierter oder verkleideter Personen dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung der Polizeiverwaltung stattfinden. Die Genehmigung ist mindestens drei Tage vorher unter Vorlegung des vollständigen Programms und unter Bezeichnung der zu durchziehenden Straßen nachzusuchen.

Art. 11. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit den gewöhnlichen Polizeistrafen bestraft, es sei denn, daß das Gesetz andere Strafen vorsieht.

Im Auftrage des Stadtrates:
 St. Vith, den 20. Januar 1956.

Der Stadtsekretär: Lehnen
 Der Bürgermeister: Backes

Gemeinde Recht

Ausschreibung

An der Gemeindeschule in Born ist die vakantgewordene Stelle einer

Lehrerin

provisorisch neuzubeseetzen.
 Schriftliche Bewerbungen und Beifügung:
 a) eines Auszuges aus der Geburtsurkunde,
 b) eines Führungs-, Zivismus- und Nationalitätszeugnisses,
 c) einer beglaubigten Abschrift des Lehrbefähigungs-Zeugnisses, sind bis zum 15. Februar 1956 an die Gemeindeverwaltung von Recht einzureichen.

Recht, den 30. Januar 1956.

Für das Kollegium:

Der Sekretär, Herbrand
 Der Bürgermeister, Theissen

Der Abgeordnete **Van der Schueren** teilt mit, daß er am Freitag, dem 3. Februar, ab nachmittags 13 Uhr, im **Hotel zur Post**, St. Vith

Sprechstunden

abhalten wird. Alle Personen, die seine Vermittlung wünschen in Sachen Kriegsschäden, Pensionen, Altersrenten u. dergleichen mehr, mögen von dieser Möglichkeit regen Gebrauch machen.



STREICHORCHESTER ST. VITH

Preis-, Kostüm- und Maskenball

Die grosse Maskenparade Schau der schönsten Kostüme Karnevalistische Stimmung

Sonntag, den 5. Februar 1956, um 20.30 Uhr, im Saale Even St. Vith Eintritt 30,- Fr.

Vorverkauf Restaurant Even-Knodt, Tel. 64 - Zeitungsgeschäft Hock an der Katharinenkirche

Tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht. Angebote unter Nr. 2241 an die Geschäftsstelle.

Suche 4-5 junge, tüchtige

Maurer

für Weimes und Umgebung. Johann Josten, Bauunternehmung, Montenaus, Tel. Amel 140.

Masken- und Mode-Alben

vorständig in der

BUCHHANDLUNG

Wwe. H Doepgen
 ST. VITH, Klosterstraße

Gelegenheitskauf

Ford Taunus 7 PS in sehr gutem Zustand, preiswert auch auf Kredit zu verkaufen. Nestor Vandembulcke, St. Vith, Hauptstraße 70 - Tel. 247. Besichtigung nur wochentags.

Fast neue

Wäscheschleuder

zu verkaufen. Malmedy, Place des Artilliers 7.

Schönes, für jedes Geschäft geeignetes

Haus

in Stavelot, Rue Neuve zu vermieten, bisher von einzigen Schneider der Stadt bewohnt, ohne Geschäftsübernahme. Sich wenden an G. Monville, Gouvy - Tel. 68.

Baustelle

zu verkaufen. Stadtmitte 6 m Straßenfront, 65 m tief. Auskunft Geschäftsstelle.

Ständig

Ferkel

Lieferung frei Haus. Richard Legros, Büllingen, Hauptstr. 160, Telefon 42.

Gut erhaltenes

Pferdegeschirr

zu verkaufen. Rodt Nr. 82.

Guirlanden

Tanzkontrollen, Fackeln buntes Krepp-Papier Guirlanden in Metallfolie

Wwe. H. Doepgen

Buchhandl., Papier- und Schreibwaren
 ST. VITH, Klosterstraße

Innigen Dank dem heiligen Bruder Don Bosco für Erhöhung.

Geschäftsverlegung

Ab dem 1. Februar habe ich mein Geschäft zur Alten Aachener Straße 13, wo sich auch meine Ausstellungsräume befinden, verlegt. Dortselbst 25-30 Zimmer aller Arten auf Lager. Lieferung frei Haus - Bequeme Teilzahlung. Interessenten werden am Hause abgeholt.

Möbelhaus Willy Warny - Spoden

ST. VITH - Telefon 250



Beim Einkauf eines neuen Korsetts verlangen Sie nur die Marke

D.W.

Erhältlich in den neuesten Modellen und in allen Preislagen im Textilhaus

AGNES HILGER

ST. VITH, gegenüber d. Katharinenkirche

Oremus

Gesang- und Gebetbücher für das Bistum Lüttich

in allen Preislagen.

DOEPGEN-BERETZ ST. VITH

Hauptstraße 58

Inserieren Sie in der St. Vither Zeitung!

ST.

Nummer 15

Sowj
in d

Die von der Sowjetunion eingeleitete Welt ein weites Ziel ge Afghanistan und Amerika an die Angebot, diplom Beziehungen mit telamerikas herzu bedeutend mit d in der westlichen fas: en.

Man kann nicht jetische Angebot Staaten in Was Schrecken hervor behagen über den Versuch eines Vier-Programms hinausläuft, ist Washington, daß Amerika wenigsten sie unschwe können. Diese v mer noch bedrol das ebenfalls unter industrieller Ueb sllien mit großen bierer Einwander Peron-Regimes v rigkeiten geplagt rialisierte, noch ßen stehende Ar Haiti mit seiner nem ständigen Ue Gebiete Südamer ter ihrer Ueberp nen und Zucker, de sie nicht los für die russische diese Verhältnisse

Doch um das z jets erst einmal ungen mit den la herstellen. Wie finden werden, Druck von Wash bleibt vorläufig letzten panameri racas vermochte rikaner zu einer nistischen Front heute noch hält hat die Sowjetur rikanischen Staat gen: mit Urugua Chile hat die d mit Moskau v chen. Die Sowjet russischen Gattir lenischen Botsch erteilen. Ihrerse im Jahre 1952 di Venezuela abge keine sowjetisch von denen sie be jetisches Propag erdings hatte M dor lieb Kind zu ton, die Sowjet einer Zeit anget in einem Grenz solches Angebot daß der Sowjet' toli G. Kulasche Ecuador flog, d fangen wurde sprechungen fü der Sowjetunio derbare Zustand anerkannt, aber sionen ausgetau südamerikanisc telliten Moskau ungen.

Marschall Bul mit der südame sion", die zwar Tausend Exem